

sehen sollen, das sich jetzt erhob. Der arme Bauer heulte und jammerte, daß es einen Stein erbarmt hätte. Er schlug sich einmal um das andere vor die Stirn, und zwar gar nicht sachte, darum daß er sich so hatte von seinem Zorn hinreißen lassen; er verwünschte diesen seinen Zorn aus tiefem Grunde seines Herzens, und tobte und wüthete gegen denselben rechtshaffen; doch was half alles Klagen und Heulen, alles Toben und Wüthen — der Dohse wurde nicht wieder lebendig davon.

Das mochte auch unser Bäuerlein zu guter Letzt selbst denken, denn endlich legte sich sein Schmerz, und er fing an nachzudenken, wie er das Uebel, das ihm so eben widerfahren, so drehen möchte, daß es ihm vielleicht gar noch zum Nutzen und Vortheil gerieth. Es kam ihm auch bald ein guter Gedanke, und er ging alsbald ans Werk, denselben zur That werden zu lassen.

Er zog dem Dohsen das Fell ab, packte das wenige Fleisch, das dieser auf dem Leibe hatte, für seinen häuslichen Gebrauch ein und belud den kleinen Dohsen damit; die Knochen vergrub er auf seinem Acker, das Fell aber bürdete er ebenfalls seinem Dohsen auf, und trieb diesen also beladen der Stadt zu.

Hier angelangt, begab er sich mit dem Fell zu einem Gerber, von dem er wußte, daß er sehr faul und eben nicht allzu geschickt wäre, und fragte ihn, ob er Lust hätte, ein Fell zu kaufen, daß die Eigenschaft habe, beim Gerben immer